

Bensberger Gespräche **26.-28. Januar 2009 in Bensberg**

Tagungsdokumentation

Dokumentation: Christiane Toyka-Seid

Dienstag, 27. Januar 2009

Input II „Konfliktlinien in der arabischen Welt“

Martin Beck; GIGA Institut für Nahost-Studien, Hamburg

Die arabische Welt sei, so Beck, seit jeher in sich gespalten und zerstritten gewesen – der Mythos von der arabischen Einheit sei auch im 20. Jahrhundert je nach politischem Hintergrund ein Wunsch- oder Feindbild ohne Substanz gewesen. Bis vor wenigen Jahren wären die diplomatischen Frontstellungen im Falle einer israelischen Militärintervention in den palästinensischen Gebieten klar gewesen: Die arabische Welt hätte Israel und die USA geschlossen und vehement verurteilt. Ganz anders in diesen Tagen des Gazakrieges: Die Kritik arabischer Staaten an Israel sei auffallend moderater ausgefallen als früher, der Hamas sei sogar eine Mitschuld an der militärischen Eskalation gegeben worden. Dies mache, so Beck, deutlich, wie groß die innerarabischen Konflikte seien. Selbst eine große israelische Militäraktion wie im Gaza-Streifen könne keine Einigkeit erzeugen.

Martin Beck erläuterte die innerarabische Konflikte in historischer und struktureller Perspektive:

1. Vor dem Hintergrund der Herausbildung postimperialer, eigenständiger Staaten habe sich in den 1950er Jahren unter Führung des ägyptischen Präsidenten Nasser der Panarabismus als dominante Ideologie im arabischen Raum entwickelt. Er sei mit sozialistischem Gedankengut ausgestattet worden.
2. Ungeachtet der ideologischen Dominanz des Panarabismus habe diese Entwicklung machtpolitisch zu erheblichen innerarabischen Spannungen beigetragen, die im „arabischen Kalten Krieg“ (Malcolm Kerr) gipfelten: Statt Einheit sei eine systemische Konkurrenz zwischen den Republiken und Monarchien befördert worden. (Arabischer Kalter Krieg hieß: Die modernen, mit revolutionärem Pathos geschmückten Republiken standen gegen die traditionellen Golfmonarchien, deren Führungsmacht Saudi-Arabien war)
3. Der arabische Kalte Krieg sei um das Jahr 1970 durch zwei zentrale Entwicklungen beendet worden. Erstens seien die ägyptischen Machtpotentiale durch ökonomische Stagnation und die verheerende Niederlage im Sechstagekrieg 1967 dramatisch gesunken. Israel habe sich als Führungsmacht etabliert. Ägypten habe inzwischen Beziehungen zu Israel, die arabische Welt aber habe sich bestenfalls mit Israel abgefunden. Zweitens sei der Einfluss der konservativen Golfmonarchien unter Führung Saudi-Arabiens aufgrund der Erdölrevolution stark angewachsen. Mit Entstehung der OPEC habe es breitere finanzielle Spielräume für Saudi-Arabien gegeben.
4. Obwohl die arabische Staatenwelt weiterhin sehr heterogen und konfliktreich gewesen sei, sei es auf diplomatischer Ebene zu einem Modus Vivendi zwischen Ägypten und Saudi-Arabien gekommen. Trotz aller Rhetorik zugunsten der Palästinenser seien die Positionen

und Politiken im Nahostkonflikt immer wieder eine Quelle von Dissonanzen in der arabischen Welt (Camp David 1977-79, Oslo 1993-2000) gewesen.

Das Interesse der arabischen Welt an einer regionalen Stabilität sei gewachsen. Hier habe der israelisch-palästinensische Konflikt erheblich gestört. Doch eine Hilfe für die Palästinenser hätten die arabischen Staaten nie gegeben.

Die Rolle Ägyptens in der arabischen Welt habe sich nach dem aus arabischer Sicht nicht legitimen Separatfrieden zwischen Israel und Ägypten verändert. Der Sitz der Arabischen Liga wurde aus Kairo verlegt, USA übernahm die Rolle des Finanziers von Ägypten.

5. Die arabische Welt besitze seit Ende der 1960er Jahre keine regionale Führungsmacht mehr. Mithin sei sie hochgradig fragmentiert, und es gebe keinen Akteur, der fähig wäre, regionale Konzepte zur Lösung politischer, ökonomischer und sozialer Probleme zu entwickeln und durchzusetzen.

Gegnerschaften bestehen z.B. zwischen Marokko und Algerien, auch zwischen Syrien und Ägypten. Der Irak und die Golfmonarchien stünden gegeneinander, es gebe große Machtungleichgewichte.

Der Iran spiele eine sehr wichtige Rolle: Er verbinde den Nahen Osten mit der Golfregion; durch die Nuklearisierung des Irans drohe aber das Gefüge der Region destabil zu werden. Nicht nur Israel fühle sich also vom Iran bedroht, sondern auch die anderen arabischen Staaten. Der Nahostkonflikt verhindere aber ein Bündnis.

Wieso ist die arabische Welt so gespalten? Noch in den 1960er Jahren sei Ägypten auf Augenhöhe mit Indien oder Saudi-Arabien mit Korea gewesen. Die Islamistische Revolution, die im Iran 1979 einen Staat übernommen hatte, habe bestimmte politische Konflikte institutionalisiert. Islamistische Gruppierungen seien in fast allen arabischen Staaten in der Opposition.

6. Mangelnde regionale Führung zeige sich zunehmend auch im arabischen Umgang mit dem israelisch-palästinensischen Konflikt. Deutlich verschärft sei dies der Fall, seit sich das regionale Muster der Islamisierung von Politik auch in Palästina durchsetze. Auf den Wahlsieg der Hamas im Januar 2006 und die israelische/westliche Isolierungspolitik gegenüber der Hamas haben die arabischen Akteure erfolglos mit dem Versuch einer Mischung aus Einbindung und Eindämmung der Hamas reagiert. Dem Gazakrieg 2008/09 standen sie weitgehend hilflos gegenüber.